

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Die heilige Geschichte von der Erschaffung der Welt bis zu dem ökumenischen Concilium von Trient**

Von der Rückkehr der Juden aus der babylonischen Gefangenschaft bis zur  
Befestigung Herodes des Grossen auf dem jüdischen Königsthron

**Krafft, Karl Georg**

**Schaffhausen, 1854**

CCXVI.

[urn:nbn:de:bsz:31-261330](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-261330)

leisteten, worauf er sich dann in möglichster Eile im Jahre 4070 nach Rhodus, Octavianus' dormaligem Aufenthaltsorte, persönlich auf die Reise machte.

### CCXVI. Der Hohepriester Sananeel. (Fortsetzung.)

#### Herodes König von Judäa. (Fortsetzung.)

S. 1014.

Joseph. Antiqq. XV, 10. bell. Judaic. I, 15. Prideaux Connexion ann. 30.

Herodes' nunmehr bereits so oft bewährte meisterhafte diplomatische Beredsamkeit feierte auch jetzt wieder, das letzte Mal, daß es dessen bedurfte, ihren glänzenden Triumph über sämtliche Schwierigkeiten und Hindernisse, welche der ferneren Fortdauer seines bisherigen zeitlichen Glückes scheinbar im Wege standen. Er hatte nämlich nicht sobald zu Octavianus Zutritt erlangt, als er vor demselben sein Diadem niederlegend, ohne sich jedoch außerdem durch die mindeste unwürdige Schmeichelei oder kriechende Aengstlichkeit vor ihm zu erniedrigen, sich seiner Uebermacht gleichsam offen auslieferte, seinem freien Ermessen anheimstellend, ob es ihm mehr beliebe, sich an ihm wegen seiner bisherigen Anhänglichkeit und Treue gegen Antonius zu rächen, oder ihm allenfalls die nämliche Tugend von jetzt an vielmehr gegen ihn selber an den Tag zu legen, Gelegenheit zu geben, da er, nachdem Antonius seinen gegebenen Rath, Cleopatra zu tödten, verschmäht habe, selber auf dessen Sache kein weiteres Vertrauen setze. Diese freimüthige Offenheit wurde von Octavianus nicht allein nicht übel aufgenommen, sondern machte vielmehr auf ihn einen desto vortheilhafteren Eindruck, als ihn die von seinem Feldherrn Capidius indessen bereits mitgetheilten Dienste, welche Herodes demselben im Kriege gegen die Gladiatoren geleistet (s. S. 1013.), Octavianus schon zum Voraus für Herodes günstig gestimmt hatten, weswegen er ihn auch ohne Umstände nicht allein volle Verzeihung gewährte, sondern ihn zugleich auch wiederholt in seinem Königreiche bestätigte, worauf hin letzterer zum höchsten Erstaunen seiner Volksgenossen mehr als jemals in seiner Macht befestigt von seiner Reise nach Hause zurückkehrte.

S. 1015.

Joseph. Antiqq. XV, 10. 11. bell. Judaic. I, 15. 17. Prideaux Connex. ann. 30.

Dieses enorme Glück, durch welches Herodes von nun an auf Lebenszeit in seinem königlichen Ansehen befestigt wurde, mußte derselbe jedoch

gleichsam mit einem schweren Opfer theuer bezahlen, indem seine mit leidenschaftlicher Anhänglichkeit von ihm verfolgte Gemahlin Mariamne, welcher von einer früheren ähnlichen Veranlassung her auch diesmal nichts Gutes schwante, im Verein mit ihrer Mutter Alexandra den einen ihrer beiden Wächter, Sohemus, durch Bestechung dahin gebracht hatte, ihnen das Geheimniß eines bedingungsweise gegebenen Nordbefehles auch diesmal wiederum gutwillig zu verrathen, worauf Mariamne ihren Ehemann von nun an als einen unerträglichen Tyrannen mit völliger Abscheu von sich wegwerfend, ein förmliches Gelübde machte, daß er niemals wieder glücklich zurückkehren möchte, und inzwischen auf weiter nichts, als auf Maßregeln zu ihrer eventuellen Befreiung Bedacht nahm. Eine größere Demüthigung konnte demnach Herodes als unmittelbaren Uebergang von dem soeben erreichten Gipfel seines Glückes wohl kaum erleben, als den kühlen Empfang, und die förmlich vernehmlichen, nicht zurückgehaltenen, aus dem Grunde des Herzens emporsteigenden Seufzer, mit welchen die in ihrer Hoffnung getäuschte und von Furcht geängstigte Mariamne, obwohl zuerst unter seinen übrigen Gemahlinnen, deren er mehrere hatte, von Herodes nach seiner Rückkehr aufgesucht, die Erzählung seiner neuesten Erlebnisse schweigend entgegennahm. Deswegen fühlte er bei der unzweideutigen Beobachtung, daß seine noch dazu so auffallend zu erkennen gegebene vorherrschende Neigung von Seiten Mariamne's nicht erwidert wurde, sich auch so tief in seinem Stolze gekränkt, daß sich dieselbe unwillkürlich in eine entgegengesetzte tödtliche Abneigung allmählig umzuwandeln den Anfang machte, nur daß er zwischen beiden einander entgegengesetzten heftigen Leidenschaften in der Mitte schwebend vor der Hand mit sich selber zu keiner rechten Einigkeit gelangen konnte. Mittlerweile rief Octavianus' Ankunft, welcher von Syrien herab der Meeresküste entlang Egypten mit seinem Heere sich annäherte, ihn für den Augenblick wieder ab, indem er es sich angelegen sein ließ, den siegreichen römischen Gewalthaber in der Ebene von Ptolemais, in welcher derselbe eine Heerschau veranstaltete, nebst seinem ganzen Heere mit glänzender königlicher Gastfreiheit zu bewirthen, und dafür von demselben, der ihm beständig an seiner Seite zu reiten erlaubte, auch mit der größten Auszeichnung aufgenommen zu werden die Ehre hatte.

Herodes lebte Mariamne'n gegenüber in der sehr gewöhnlichen Selbsttäuschung, eine pure, eifersüchtig begierliche, geschlechtliche Anhänglichkeit an dieselbe für Liebe zu halten. Erst eine auf Einsicht und unparteiische Anerkennung vorhandener Vorzüge gegründete, uneigennützig theilnehmende, freie persönliche Zuneigung, welche mit einer die Bedürfnisse und gerechten

Wünsche des geliebten Gegenstandes entsprechend berücksichtigenden bereitwilligen Dienstfertigkeit natürlich verknüpft ist, kann einigermaßen auf den Namen wahrer Liebe billigen Anspruch machen.

## §. 1016.

Josephus Antiqq. XV, 10. bell. Judaic. I, 15. Prideaux Connex. ann. 30.

Auch auf seinem weiteren Zuge gegen Egypten wurde Cäsar Octavianus bis nach Pelusium noch von Herodes persönlich begleitet, und durch rechtzeitige Herbeischaffung von Lebensmitteln, und insbesondere durch Ermittlung frischen Wassers in den zwischeninliegenden Wüstenstrecken dem ganzen Heere, sowie dem Heerführer durch eine bereitwillige Geldbesteuer von 800 Talenten ein bedeutender weiterer Dienst geleistet. Einmal glücklich in Egypten angelangt fiel dem Octavianus die Unterdrückung seines Nebenbuhlers um so leichter, als die Verrätherei Cleopatra's selber, welche zu guter Letzt zwar nicht Antonius auf Octavianus' Ansuchen tödten wollte, nichts desto weniger jedoch auf seine Kosten sich selber sicher zu stellen suchte, ihm dabei die hilfreichste Hand leistete. Hierüber zeigte sich denn Antonius, da seine letzten Truppen auf Cleopatra's Betrieb allmählig zu Octavianus überzugehen anfangen, so aufgebracht, daß Cleopatra aus Furcht vor seiner Rache sich in einen Thurm einsperrte, und überdies noch ein falsches Gerücht, als ob sie sich selber das Leben genommen hätte, austreuen ließ. Diese falsche Nachricht war nun aber für Antonius auf der andern Seite zu schmerzlich, als daß er geglaubt hätte, dieselbe überleben zu können, weswegen er aus Verzweiflung über Cleopatra's vermeintlichen Tod sich selber einen tödlichen Streich versetzte, und bald darauf über seinen Irrthum aufgeklärt gleichwohl der Versuchung nicht widerstehen konnte, von Cleopatra's eigenen Händen an das Fenster des Thurmes, an den er sich, um sie noch einmal zu sehen, hatte tragen lassen, hinaufgewunden, sich das letzte Mal in seinem Leben ihrer Umarmung erfreuen zu dürfen. Somit starb Antonius am 1. August dieses Jahres 4070 an einem aus Mißverständnis begangenen Selbstmorde, während am 29. des gleichen Monats auch Cleopatra, da sie sich überzeugte, dem Schicksale der Gefangenschaft auf keine Weise entinnen zu können, nach einem, wie ihr Schuld gegeben wird, nochmaligen vergeblichen Versuche, auch Octavianus in das Netz ihrer Verführungskünste hineinzuziehen, durch den zugelassenen Biß einer giftigen Schlange sich selber ebenfalls mit berechneter Ueberlegung den Tod gab. — Das ptolemäisch-egyptische Königreich, dieser letzte Ueberrest der von Alexander dem Großen gestifteten Weltmonarchie wurde sofort

in eine römische Provinz umgewandelt. Dieser nämliche Moment kann auch als der wahre Anfang der von Cäsar Octavianus, dem nunmehrigen Kaiser Augustus endlich verwirklichten neugegründeten unumschränkten römischen Alleinherrschaft betrachtet werden.

Antonius und Cleopatra, die beiden berühmten geschichtlichen Namen, welche auch in der heiligen Geschichte so oft genannt werden, und deren gleichzeitiges Lebensende im Paragraphen erzählt wird, haben als Werkzeuge in der Hand Gottes auch auf das Schicksal des jüdischen Volkes gegen das Ende des alttestamentlichen Offenbarungshaushaltes einen keineswegs unbedeutenden, leider jedoch in politischer, sowie wahrscheinlich auch in moralischer Beziehung durchaus ungünstigen, ja sogar ohne Zweifel sehr nachtheiligen Einfluß ausgeübt. Antonius ist es, welcher dem Ehrgeiz des Herodes zur ungerechten Erwerbung der jüdischen Königskrone die kräftigste Hilfeleistung gewährt, Cleopatra aber, deren eigenartige Betheiligung an den hasmonäischen Familienparteinteressen den gänzlichen Untergang dieses, freilich im Laufe der Zeit seinem hohen Verufe sehr untreu gewordenen erlauchten Hauses beschleunigt hat. So wie dieselben anderen somit zu ihrem Glücke nicht nützlich gewesen, so waren sie für ihre eigene Person ebenfalls nicht glücklich, sondern zeigen uns vielmehr das warnende Beispiel, wie folgerichtig frivole, ausschweifend epikuräische Denk- und Handlungsgrundsätze, zu welchen beide sich in ihrer Lebensweise öffentlich bekannten, auch das irdische Lebensglück, dessen sie außerdem genossen, mit der Zeit unfehlbar müssen zu Grunde richten. Könnten wir uns nur, da dieselben in gewisser Hinsicht doch noch immer zu den gefeierten Namen der Weltgeschichte gehören, auch der berühmte englische Schauspieldichter Shakespeare unter andern ihr Gedächtniß als treuer Liebenden durch ein eigens gedichtetes Schauspiel zu verewigen, nicht unter der Würde seines dichterischen Berufes gefunden hat, ihretwegen der Hoffnung hingeben, daß sie über dem zeitlichen Lebensgenusse, welchem sie auf eine die Grenzen nicht allein der Schicklichkeit, sondern auch der gesunden Vernunft überschreitend ausschweifende Weise fröhnten, ihre ewige persönliche Bestimmung, welche jedem entwickelten Menschenbewußtsein in Vernunft und Gewissen unauslöschlich eingepreßt ist, nicht vergessen, und über ihrem zeitlichen nicht zugleich auch ihr ewiges Glück verloren hätten — eine Frage, über welche wir als kurzfristige Menschen uns freilich nicht zum Richter aufwerfen dürfen. Nur Eines glauben wir ohne Gefahr eines vermessenen Urtheils aussprechen zu können: Solchen Gegnern gegenüber, wie Antonius und Cleopatra, konnte Cäsar Octavianus die Aufgabe, auf den von seinem Großvater C. Jul. Cäsar gelegten Fundamenten das Gebäude der römischen Universalmonarchie aufzuführen, verhältnißmäßig nicht schwer fallen.